Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 90 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfstr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 287 — Freitag, den 7. Dezember 1917 — 45. Jahrgang

Stürmische Kriegswogen im Westen und Italien.

Zehntägige Waffenruhe im Osten.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 6. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Ruprecht: In dem flandrischen Kampfgebiet nahm die Artillerietätigkeit am Abend wieder erheblich an Stärke zu. — Südlich und südwestlich von Moevres stürmten unsere Truppen englische Gräben und stießen bis über die von Bapaume auf Cambrai führende Straße vor. Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge und unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte der Feind zwischen Moevres und Marcoing seine vordersten Stellungen und zog sich auf die Höhen nördlich und östlich von Flesquieres zurück. In scharfem Nachdrängen wurden die Dörfer Greincourt, Anneux, Cantaing, Noyelles sowie die Waldhöhen nördlich von Marcoing genommen. Auf 10 Kilometer Breite haben wir unsere Linie bis 4 Kilometer Tiefe vorgeschoben. Auf dem Rückzuge hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Ortschaften durch Brand und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zwecklos begonnene Zerstörungswerk, an der nun dem Feinde wieder weit entrückten Stadt Cambrai, sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen, mit einer schweren Niederlage endenden, Durchbruchsschlacht bei Cambrai für lange Zeit auf Frankreichs Boden hinterläßt. — Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen, besonders im Bourlonwalde, erlitt, sind außergewöhnlich hoch. Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000, die Beute an Geschützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716 erhöht.

Deutscher Kronprinz: An der Ailette, in einzelnen Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer zeitweilig verstärkte Feuertätigkeit. Nördlich von Juvincourt brachten Sturmtrupps von schneidigem Vorstoß gegen französische Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger haben die Hafenanlagen von Calais, sowie London, Sheerneß, Gravensend, Chatham, Dover, Margate mit Bomben angegriffen. Große und zahlreiche Brände kennzeichneten ihre Wirkung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rußlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, sowie auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in Asien, Waffenruhe für die Zeit vom 7. Dezember 1917 12 Uhr mittags bis 17. Dezember 1917 12 Uhr mittags abgeschlossen. Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Mazedonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Der am 4. Dezember in den Sieben Gemeinden eingeleitete Angriff der Heeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte großen Erfolg. — Oesterreichisch-ungarische Truppen haben die starken italienischen Stellungen am Meletta-Gebirge erstürmt und gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet. Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden 11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Südwestlich von Cambrai wurde Marcoing vom Feinde gesäubert. — Von den anderen Fronten bisher nichts Neues.

W **Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens haben am 5. Dezember mit den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung eine Waffenruhe von 10 Tagen für die sämtlichen gemeinsamen Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den 7. Dezember 12 Uhr mittags festgesetzt. Die 10tägige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Ende zu führen. Zwecks mündlicher Berichterstattung über das bisherige Ergebnis hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung auf einige Tage in die Heimat begeben. Kommissionssitzungen dauern fort.**

Die englische Niederlage bei Cambrai.

Der Kommentar zum Heeresbericht schreibt: Unter ungeheuren Verlusten erlitten die Engländer am 5. Dezember auf dem Schlachtfelde von Cambrai eine schwere Niederlage. Nach dem blutigen Scheitern der 16 blutigen Flandern-Schlachten, die nach englischem Eingeständnis der deutschen U-Bootsbasis galten, in denen die Blüte des englischen Heeres nutzlos geopfert wurde, wollten die Engländer mit ihrer Offensive auf Cambrai noch einmal versuchen, eine Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Sie spielten va banque. Nach anfänglichem Geländegewinn, den die Glocken von St. Paul dem englischen Volke als großen Sieg verkündeten, gestaltete sich dieser angebliche Erfolg zu einem schweren Zusammenbruch englischer Hoffnungen. Durch unsere am 30. November einsetzenden dauernden Gegenstöße und unser anhaltendes Artilleriefeuer und zermürbt durch den steten Geländeverlust des teuer erkauften Bodens, vermochte der Engländer unter dem Druck der deutschen Truppen nicht mehr standzuhalten und wich auf einem großen Teil seiner Stellungen nach schwersten Verlusten zurück. Unser konzentrisches Feuer von drei Seiten dezimierte die dichten Kolonnen des weichenden Feindes. In scharfem Nachdrängen nahmen unsere Truppen die Dörfer Graincourt und Anneux und eroberten ferner Containg und Noyelles, sowie das beherrschende Höhengelände des Bois des Neufs. Auch südlich von Marcoing wurde im Handgranatenkampf ebenfalls unsere Linie weiter vorgeschoben. Unsere Flieger griffen wirksam mit Maschinengewehr und Bomben den zurückgehenden Gegner an und fügten ihm dauernd schwere Verluste zu. Unter den mehr als 9000 Gefangenen der Schlacht von Cambrai befinden sich 208 Offiziere. Außer den 148 Geschützen und 716 Maschinengewehren wurden zahlreiche Tanks erbeutet, die in großer Anhäufung, zertrümmert und zerschossen, das Schlachtfeld bedecken. Die außergewöhnlich schweren Opfer, die das britische Heer hier in den heißen Kämpfen bringen mußte, konnten an den unzähligen Leichen gefallener englischer Krieger festgestellt werden, die auf den Höhen, in Wäldern, Dörfern und Gehöften, vor allem aber im Bourlon-Walde liegen blieben. Um dieses Waldgelände, das englische Gefangene als Bourlon-Hölle bezeichnen, ist in all den Tagen erbittert gekämpft worden. Der geschlagene Feind schreckte nicht zurück, während seines Rückzuges rücksichtslos die geräumten Dörfer seines französischen Bundesgenossen in Brand zu stecken und durch Sprengung zu vernichten. Ganze Teile der dicht bewohnten französischen Stadt Cambrai beschoß er mit schwersten Kalibern und belegte sie mit zahlreichen Bomben. Er richtete dort eine schwere Zerstörung an und rief statt unter den deutschen Soldaten erhebliche Verluste unter der französischen Zivilbevölkerung hervor. Der durch die schwere Niederlage erlittene Rückschlag bei Cambrai und die angerichteten nutzlosen Verwüstungen werden nicht dazu dienen, das Vertrauen der Franzosen zu diesem Bundesgenossen zu erhöhen, den allein die schwere Verantwortung für die Verlängerung des Krieges und für den damit verbundenen Massenmord und die Verwüstung des reichsten französischen Landes seit dem 12. Dezember 1916 trifft.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 5. Dezember nachmittags. Wir unsererseits drangen in deutsche Gräben östlich von Reims ein und brachten Gefangene zurück. Ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit auf dem rechten Maasufer.

Der englische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 4. Dezbr. Feindliche Infanteriezusammenziehungen östlich von Conceaucourt und in der Nähe von Moeuvres wurden durch unsere Artillerie zerstreut, ehe sich ein Angriff entwickelte.

(W) Amtlicher Bericht vom 5. Dezember nachmittags. Gestern abend wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nahe Moeuvres nach scharfem Kampfe abgeschlagen. Erfolgreiche kleinere Zusammenstöße in der Nacht nahe von Bourlon führten zur Wegnahme von 12 deutschen Maschinengewehren und einer Anzahl Gefangener. Außer beträchtlicher Artillerietätigkeit auf der nördlichen Schlachtfront ist nichts weiter zu berichten.

Ludendorffs Plan bei Cambrai.

(TU) Aus London wird berichtet: Ein hochstehender englischer Offizier teilte, wie Reuter meldet, über die Lage an der Front im Westen folgendes mit: Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche vollzog sich bei Cambrai. Der Plan Ludendorffs war gut. Er bestand aus einem gleichzeitigen Angriff auf beide Flanken des von uns eroberten vorspringenden Gebietes. Der Feind machte nicht nur einen Angriff auf unsere neue Front, sondern auch auf die alte. Der Feind ist auf einem Teil unserer Linie durchgebrochen, an einigen Punkten 5½ Kilometer tief über die Stellungen unserer Batterien hinaus. Ich kann nicht sagen, daß der Feind, wenn er auch schwere Verluste erlitten hat, nicht auch einen erheblichen Gewinn erzielte.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 6. Dezember.)

Oestlicher Kriegsschauplatz: Gestern wurde zwischen Rußland und den Verbündeten eine zehntägige Waffenruhe vereinbart. Der Beginn für alle russischen Fronten ist am 7. Dezember, 12 Uhr mittags. Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern fort.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Feind erlitt auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage. Am 4. 12. früh brachen nach nächtlicher Artillerievorbereitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die Truppen des Feldmarschalls Konrad zum Angriff gegen die Gebirgsstellungen im Meletta-Gebirge vor. Die in gewaltiger Ueberhöhung angelegten, frei ausgerüsteten Abwehreinrichtungen stützten die mit aller Zähigkeit geführte Verteidigung. Hoher Schnee und strenge Kälte erschwerten das Vorwärtskommen, aber die sorgfältige Angriffsvorbereitung und die Tapferkeit unserer aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarn stammenden Angreifer wußten jedweder Gegenwirkung Herr zu werden. Vorgestern früh fiel der Monte Badelecca und der Monte Tondarecar; am Montag stand das Kaiser-Schützen-Regiment Nr. 3 auf dem Monte Niela; gegen Abend brach vor unserem umfassenden Ansturm der italienische Widerstand auf dem Monte Meletta. Die von Walstana heraufstrebenden Verstärkungen des Gegners wurden durch die östlich der Brenta stehenden Batterien in der Flanke gefaßt. In den gestrigen Morgenstunden verlor nach erbittertem Ringen der Feind den Monte Como und die Rückhaltsstellung bei Foza. Um 2 Uhr nachmittags streckte die seit 24 Stunden völlig eingeschlossene tapfere italienische Besatzung auf dem Monte Castelgomberto die Waffen. Alles Gelände nördlich der Frenzela-Schlucht ist in unserer Hand. Nebst großen blutigen Opfern büßten die Italiener in diesen 2 Tagen über 11 000 Mann Gefangene und über 60 Geschütze ein. Unsere Verluste sind, dank unserer geschickten Kampfführung, gering. Bei Zenson, wo wir seit Wochen auf dem westlichen Piave-Ufer stehen, hielt am 4. 12. das auf allen Kriegsschauplätzen hervorragend bewährte Egerländer-Infanterie-Regiment Nr. 73 mehrstündigem Ansturm überlegener Kräfte siegreich stand.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 6. Dezember. Auf der Schlegener Hochfläche hat der Gegner den Angriff auf unsere Stellungen begonnen; der erste Stoß ist gestern erfolgt. Unsere Truppen leisteten kräftigen Widerstand. Der einzige von den Oesterreichern und Deutschen um den Preis außerordentlicher Verluste erreichte Vorteil bestand in der Eroberung einiger Stellungen. Nach dem schon in der Nacht begonnenen und weiter mit sehr großer Heftigkeit fortgesetzten Störungsfeuer und Maschinengewehr- und Trommelfeuerwellen machten die feindlichen Massen einen doppelten Angriff auf unsere Stellungen auf der Meletta-Höhe. Der erste, von Nordwesten kommende Angriff brach sich am Nachmittage endgültig in dem Abschnitt am Monte Sisenol und an den südwestlichen Hängen der Melatta di Gollo, wo die Angreifer nach heftigen Nahkämpfen mit erheblichen Verlusten abgeschlagen wurden und einige hundert Mann verloren. Ein zweiter, von Nordosten her angesetzter Angriff wurde zwischen dem Monte Tondarecar und dem Monte Badenocche durchgeführt. Nach erbittertem Kampf gelang es dem Gegner, einige Schützengräben zu besetzen.

Neue erfolgreiche Kämpfe bei Brezia.

(W) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom 5. Dezember, abends, gemeldet: An der italienischen Front erfolgreiche Kämpfe östlich Brezia.

Ein Geständnis der italienischen Niederlage.

(TU) Wie der Berichterstatter des „Corriere della Sera" an der Front mitteilt, waren die Italiener nach einem wütenden Kampf genötigt, ihre Front bei Valle Miele zurückzubiegen. Zwischen Meletta-Bergen und dem Brenta-Tal dauert der erbitterte Kampf fort.

*

13000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 13000 Br.-R.-T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete Dampfer, von denen einer schwer beladen war, sowie das englische Fischerfahrzeug „Premier".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wie unsere U-Boote in Palästina mitkämpften.

(W) Der aus dem Mittelmeer jetzt eingelaufene Bericht des Oberleutnants z. S. Wendländ über den am 21. November gemeldeten schneidigen Angriff auf die vor Gaza gegen den rechten Landflügel unserer türkischen Bundesgenossen in Palästina eingesetzten englischen Seestreitkräfte gibt interessante Einzelheiten über diese glänzende Tat wieder und bildet einen neuen Beweis für den kühnen Geist, von dem unsere U-Bootsbesatzung beseelt ist.

In einem von der Küste Palästinas nach See zu wehenden Sandsturm war „U . ." vor Gaza eingetroffen (am 11. November) und hatte, nachdem es durch die äußeren Bewachungslinien von Fischdampfern zur Erkundung durchgebrochen war, sogleich den Entschluß gefaßt, die auf der Reede ankernden Schiffe in der Abenddämmerung anzugreifen. Die geringe Wassertiefe, der Schutz durch Netzsperren und Bewachungslinien erschwerten den Angriff auf die sich dadurch sicher glaubenden feindlichen Schiffe. Frischer Wagemut und tadelloses Zusammenarbeiten aller Teile der Besatzung wurde jedoch der Schwierigkeiten Herr und führte zu schönem Enderfolge. Kurz hintereinander verließen zwei Torpedos die Rohre und trafen ihr Ziel. Zuerst einen größeren Zerstörer, dessen Schornsteine durch die Explosion aufgerissen und in die Luft geschleudert wurden, und kurz darauf einen großen Moni-

tor mit zwei Schornsteinen, der unter dem Beobachtungsmast getroffen wurde.

Darauf wurde, soweit es die äußerst geringe Wassertiefe von kaum 15 Metern zuließ, untergetaucht und nach See zu abgelaufen. Glücklich wurde die innere Fischdampferlinie passiert und kurz darauf auch die nach See zu sichernde Kette von Bewachungen durchfahren. Unter der Küste bemerkte man bei Anbruch der Dunkelheit lebhaftes Scheinwerferleuchten. Anscheinend suchte die um zwei Schiffe verminderte Flotte nach Ueberlebenden, sowie nach dem deutschen U-Boot. Diese neue Heldentat unseres U-Bootes gibt nicht allein Zeugnis von dem frischen, keine Gefahr scheuenden Angriffsgeist unserer Marine, sondern beweist auch wiederum, daß unsere U-Boote, wo immer sich ihnen Gelegenheit bietet, zur Entlastung der Landfront beitragen.

Ein Postdampfer torpediert.

(bb) Wie „Daily Graphia" meldet, ist der Paketdampfer „Ayapa" (7830 Tonnen) von der Elder-Dempster-Linie durch zwei Torpedoschüsse versenkt worden. 80 Fahrgäste und zwei Mitglieder der Besatzung werden vermißt. 120 Fahrgäste wurden gerettet.

Ersatz für die versenkten 7 holländischen Postdampfer.

(TU) Die „Neue Züricher Zeitung" erfährt aus dem Haag: Die deutsche Regierung stellte Holland zum Ersatz seiner am 22. Februar torpedierten 7 Postdampfer 7 andere Dampfer mit 30 000 Tonnen Gehalt zur Verfügung, wodurch dieser Zwischenfall erledigt wurde.

*

Zur Lage in Rußland.

Hindenburg und Ludendorff beim Reichskanzler.

(W) Amtlich wird gemeldet: Zu Besprechungen mit dem Reichskanzler sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff in Berlin eingetroffen.

Rußland muß den Krieg einstellen.

(TU) Aus Petersburg wird berichtet: In den Regierungsgebäuden und im Smolny-Institut verlautet, daß die Deutschen nicht so leicht mit sich verhandeln lassen, wie man erwartet hatte. Eines ist klar: ganz Rußland ist der Ansicht, daß der Krieg um jeden Preis eingestellt werden muß. Selbst das Organ der sozialrevolutionären Partei (gemäßigt und Gegner der Bolschewikis) schreibt in diesem Sinne. Trotzki sagte, daß über die ausländischen Militärattachees im Hauptquartier nichts bekannt sei. Man nimmt an, daß sie nach Kiew entkommen sind. Weiter erklärte er, Deutschland wurde davon verständigt, daß, wenn es zum Waffenstillstand komme, es keine Truppen nach der Westfront werfen dürfe, um die Engländer und Franzosen zu zerschmettern, während die Friedensverhandlungen andauern.

Die Kriegsgefangenen sollen in Freiheit gesetzt werden.

(KB) Aus Petersburg wird Reuter vom 5. Dezember gemeldet: Hier verbreiteten Gerüchten zufolge, werden die Maximalisten Maßnahmen treffen, um die Kriegsgefangenen in Freiheit zu setzen. Trotzky hat wissen lassen, daß die von der Front zurückgekehrten Soldaten ihre Waffen behalten dürfen, gegebenenfalls die Klasseninteressen gegenüber der Bourgeoisie verteidigen zu können.

Rückberufung der russischen Truppen aus Frankreich.

(TU) Das „Petit Journal" meldet: Trotzky hat die noch in Frankreich hinter der Front stehenden Truppen zurückberufen. Der Befehl der maximalistischen Regierung verlangt im Bedarfsfalle den Uebertritt der Truppen auf neutrales Gebiet zwecks Heimschaffung nach Rußland.

Frankreichs Angst vor dem russischen Staatsbankerott.

(TU) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, war einer der wichtigsten Punkte, über den die letzte Pariser Konferenz der Verbündeten verhandelte, die Gefahr des russischen Staatsbankerotts. Namentlich von französischer Seite sollen gegen die jetzige Politik Rußlands sehr heftige Angriffe gerichtet worden sein. Zusammen mit der Bürgschaft, die Frankreich für die von Rußland eingegangenen anderweitigen Verbindlichkeiten übernommen hat, würde Frankreichs Einbuße bei einem russischen Staatsbankerott 28 Milliarden betragen. Dies ist etwa der zehnte Teil des gesamten französischen Nationalvermögens vor dem Kriege. Nach Mitteilungen von französischer Seite versuchen die amerikanischen Vertreter die französischen zu beruhigen. Unter anderem stellten sie Frankreich erneut eine Anleihe von einer Milliarde Dollars in Aussicht. Zum Schlusse einigte man sich auf Vorschlag der amerikanischen Vertreter dahin, Rußland gegenüber keine herausfordernde Politik zu betreiben und keine anmaßende Sprache zu führen, um nicht den Staatsbankerott zu beschleunigen.

Rumänische Soldatendelegation in Petersburg.

(TU) Die „Prawda" meldet, daß am Sonntag eine Soldatendelegation aus dem rumänischen Hauptquartier im russischen Hauptquartier eingetroffen ist. Sie wurde von dem russischen Oberbefehlshaber empfangen und hat sich sodann, von russischen Soldaten und Offizieren begleitet, nach Petersburg begeben, wo sie am Donnerstag eintreffen wird.

Der Jahrestag des Falles von Bukarest.

(W) Vor einem Jahre eroberten die in der Walachei vorstürmenden siegreichen Truppen der Verbündeten die Hauptstadt des rumänischen Reiches. Das Schicksal der rumänischen Armee, die sich, um der allgemeinen Vernichtung zu entgehen, hinter den Sereth retten mußte und der Ausgang des rumänischen Feldzuges wurde damit entschieden. Darüber hinaus muß der Fall von Bukarest als ein Wendepunkt des ganzen Völkeringens angesehen werden. Der 6. 12. 16 ist der Tag des entschiedenen Abstiegs der Entente, die von diesem Zeitpunkte an trotz gewaltiger Anstrengungen und geringer örtlicher Erfolge von einer Niederlage zur anderen getrieben wurde während die Verbündeten wirtschaftlich und militärisch von Monat zu Monat mehr erstarkten. Die katastrophale Niederlage Rumäniens, nur noch übertroffen durch den beispiellosen Zusammenbruch des italienischen Heeres am Isonzo enthüllte drastisch den schreienden Gegensatz zwischen den Worten der Entente und ihren Taten. Am 9. 7 setzte der siegreiche Vormarsch der Verbündeten in Galizien ein, der mit der Wiedereroberung von Galizien und der Bukowina endete. Im Laufe des September nahmen die deutschen Truppen Riga, die Dünamündung und Jakobstadt, um sich dann der Inseln Oesel und Dagö zu versichern. Ende Oktober holten die Verbündeten zu einem neuen vernichtenden gemeinsamen Schlage aus, zertrümmerten die italienischen Heere, in den Julischen Alpen und am Isonzo und fügten Italien die schwerste Niederlage des ganzen Krieges zu. Trotz aller Anstrengungen, die die Entente im Westen unternahm, vermochte sie es nicht zu verhindern, daß die Ueberlegenheit der Mittelmächte von Monat zu Monat klarer erkennbar wurde. Fast genau ein Jahr nach dem Fall von Bukarest fanden die Verhandlungen Rußlands wegen eines Waffenstillstandes mit den Mittelmächten statt. In der Geschichte wird der 6. 12. 16 als ein Tag weltbistorischer Bedeutung fortleben.

Neuer Friedensvorschlag des Papstes bevorstehend.

(TU) Der Primas der katholischen Kirche Dänemarks, van Ruck, erklärte, daß in den nächsten 14 Tagen ein neuer Friedensvorschlag des Papstes bevorstehe, der auf keinen Fall von der Entente überhört werden könne.

*

Die deutschen Helden in Ostafrika.

(W) Der Vertreter des Reuterschen Büros in Ostafrika drahtet aus Ndangd ohne Datum: Nun ist es möglich, die Geschichte des großen Kesseltreibens zu erzählen, welche in der Uebergabe der Tafelschen Streitmacht gipfelte. Nachdem wir Mahenge eingenommen hatten, rüsteten sich die Deutschen zu ihrem Rückzuge, 300 englische Meilen (480 Kilometer) weit auf die portugiesische Grenze. Da das englische Hauptquartier sagt, daß die Transportmittel zu einer schnellen Verfolgung nicht hinreichten, wurde ein Teil der belgischen Streitmacht geschickt zurückgezogen, von dort nach Kilwa gebracht und von hier auf Liwale vorgeschoben, so daß sie die Verbindungslinie Tafels bedrohte. Der deutsche Führer wurde so gezwungen, sich schneller, als er beabsichtigt hatte, zurückzuziehen. Inzwischen trieb unsere nördliche Streitmacht ihn ostwärts, sodann bedrohten frische Kräfte von Massasserier her seinen Rücken und die östliche Flanke, so daß Tafel sich bis in die Nähe von Liwale von allen Seiten bedrängt sah. Knapp an Nahrungsmitteln, wandte er sich nach Osten in der Erwartung, Lettow-Vorbeck zu treffen. Wir jedoch wandten alle Vorsorge an, beide auseinanderzuhalten. Sobald Tafel Erkundungsvorstöße vornahm, störte er ein englisches Hornissennest auf. Er wandte sich nach Süden, stieß in die offenen Arme einer vom englischen Hauptquartier sorgfältig vorbereiteten Falle, umzingelt, ausgehungert und außer Stande, eine Verbindung mit Lettow-Vorbeck zu bekommen, ergab er sich. Unsere ganze Streitmacht kann sich nun an die Umzingelung Lettow-Vorbecks machen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Tageblatt meldet aus dem Haag: Die „Times" meldet, daß das erste nationaljüdische Regiment in Palästina angekommen ist.

Die Wahlrechtsdebatte im Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 6. Dezember.

Fortsetzung der Beratung der Wahlrechtsvorlage und der Gesetzentwürfe betreffend Zusammensetzung des Herrenhauses und Aenderung der Verfassung.

Abg. Dr. **Lohmann** (natl.):

Ich habe aus den Ausführungen des Ministerpräsidenten nicht den Eindruck gewonnen, daß er in den Verhandlungen mit den Parteiführern gezwungen gewesen sei, einen Standpunkt zu bekennen, der von seinen Ueberzeugungen abwich. Mit der Partei, der er früher angehörte, haben wir manchmal erbitterte Kämpfe geführt. Deshalb kann er von uns kein Vertrauensvotum im Voraus erwarten. Wir treten ihm aber in versöhnlichem Sinne gegenüber und wünschen ihm vollen Erfolg. Eine Schwäche der früheren Regierung war es, daß sie das Wahlproblem nicht in Angriff genommen hat. Die Schuld lag auch an den Parteien, die eine Vereinbarung der Wahlreform als Weisheit betrachtet haben. Ich kann noch nicht sagen, welche Stellung wir zur Wahlreform annehmen werden. Die Reformbedürftigkeit haben wir stets betont, die Gebildeten und Besitzenden dürfen aber von den Massen nicht einfach unterdrückt werden. Vertrauen zum Volke haben wir im allerhöchsten Maße. Die Leistungen draußen im Felde und daheim verdienen dieses Vertrauen. Wir sind zu jedem persönlichen Opfer bereit, um die Verwüstungen des Krieges zu heilen. Das werden wir auch bei den künftigen Steuervorlagen zeigen; aber es ist ganz etwas anderes, ob jetzt die Folgerungen berechtigt sind, die jetzt die Regierungsvorlage zieht. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen und rechts). Die große Menge unseres Volkes hat nicht die notwendigen Kenntnisse der politischen Verhältnisse; sie sind für Schlagworte der Agitatoren empfänglich, auch wenn diese unzutreffend sind. Die Kommission wird an der Frage der Erhöhung des Proportional-Wahlrechts und der Wahlpflicht nicht vorübergehen können. Was das Herrenhaus anbelangt, so sollte schon dieser Name der ersten Kammer Platz machen. Die begnadigten Geschlechter sollten ausscheiden. Die Lehrerschaft ist ganz vergessen worden. Auch wird es notwendig sein, einen Vertreter der jüdischen Religion in das Herrenhaus zu berufen.

Abg. **Ströbel** (U. S.):

Der Vertreter des Zentrums hat erklärt, daß nur ein Teil seiner Partei für das gleiche Wahlrecht ist und von dem nationalliberalen Redner haben wir gehört, daß ein großer Teil der Nationalliberalen schwere Bedenken dagegen hat. Wenn der Abgeordnete Lohmann Vertrauen hat, dann sollte er auch für das gleiche Wahlrecht eintreten. Wir haben dann kein Vertrauen zu der Opferwilligkeit der Nationalliberalen. Das gleiche Wahlrecht muß auch für die Gemeindewahlen eingeführt werden. Herr v. Heydebrand, der Führer der mächtigsten Partei, lehnt die Demokratie ab. Wir müssen aber die Demokratie haben, wenn wir zu vernünftigen Friedensverhandlungen kommen sollen. Nicht die Regierung hat das Verdienst, die Initiative zur Wahlreform ergriffen zu haben. Der Not gehorchend hat sie sich dazu bereit finden lassen. Wer hat denn das Land in die Notlage gebracht? Sie (nach rechts) sind daran schuld und die Unfähigkeit der Regierung. Auch die jetzige Vorlage hat noch große Mängel. Dahin gehört die Bestimmung über die Ortsansässigkeit und das Fehlen des Frauen-Wahlrechts. Im Herrenhause müssen auch die Arbeiter vertreten sein. Der Kuh- und Fleischhandel, den das Zentrum mit den Freikonservativen treiben wird, wird die Vorlage so umgestalten, daß sie nicht nur ein Hohn auf das Volk, sondern auch auf die Regierung werden wird. Während man die Alldeutschen ruhig gewähren läßt, macht man es den unabhängigen Sozialdemokraten unmöglich, Wahlrechtsversammlungen in Berlin abzuhalten. Das ist ein unerhörter Zustand. Wir erwarten, daß auch die Konservativen für einen Verständigungsfrieden, für einen Frieden ohne Annexionen sich erklären. Andernfalls wird es in absehbarer Zeit zu einem zweiten punischen Krieg kommen, von dem sie immer schon faseln. Wenn sie den Krieg noch lange fortführen, dann wird die Empörung der Massen, dann wird die Revolution kommen. Wie lange der Krieg geführt werden soll, das bestimmt nicht allein Hindenburg, sondern das Volk. (Widerspruch rechts). Das deutsche Volk erstrebt eine Demokratisierung an Haupt und Gliedern und einen Frieden ohne Annexionen. (Beifall bei den Unabh. Soz.)

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz

verliest den deutschen Heeresbericht und bemerkt: Ich glaube, daß diese herrlichen Erfolge unserer Waffen unser ganzes Volk mit tiefer Dankbarkeit begrüßen wird. Ich hoffe, daß unsere Verhandlungen hier auf der Höhe sich halten werden, wie es der Stunde entspricht. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg:

Ich möchte dem Abgeordneten Ströbel nicht auf das Gebiet der Auswärtigen Politik folgen. Nur das will ich kurz sagen, daß das, was der Abgeordnete Ströbel gesagt hat, zu dem gehört, wovon der Herr Ministerpräsident mit Recht den Ausdruck braucht, daß es dem Auslande keinen Freibrief erteile zur Verlängerung des Krieges. (Lebhafte Zustimmung.) Dann möchte ich Verwahrung einlegen dagegen, daß die Verhandlungen, die jetzt mit der russischen Regierung geführt werden, in Beziehungen gebracht werden mit inneren Fragen, die wir in diesem Hause zu erörtern haben. Das geht das Ausland überhaupt nichts an. (Mehrfache lebhafte Zustimmung.) Das Ausland mag damit zufrieden sein, auch die russische Regierung, daß wir die feste Erklärung abgegeben haben, daß wir uns in ihre inneren Angelegenheiten unter keinen Umständen einmischen. Was wir ihnen zugesagt haben, können wir auch uns gegenüber verlangen. Ich bedauere, daß auch von dem Abgeordneten Pachnicke die Frage erörtert worden ist, ob überhaupt das Herrenhaus beibehalten werden soll oder nicht. Wir würden den historischen Faden unserer innerpolitischen Entwicklung überhaupt abreißen, wenn wir diese Frage aufwerfen wollten. Wir können für uns Preußen und Deutsche in vollem Umfange in Anspruch nehmen, daß wir das allerfreiheitlichste Volk sind nach unserer ganzen Verfassung, wenn wir auch nicht das parlamentarische System haben. Wir haben unabhängige Gerichte, um die uns viele Länder beneiden. Wir haben eine Verfassungsgerichtsbarkeit, durch die jeder Akt der Verwaltung unter Rechtskontrolle gestellt ist. Auf die Eindrücke des Abgeordneten Ströbel über die Möglichkeit einer Revolution will ich absichtlich nicht eingehen. Es hat keinen Zweck, seine Gedanken widerlegen zu wollen. Ich glaube die Ausführungen, die der Herr Minister des Inneren zur Begründung der Vorlage gemacht hat, waren so durchdacht, daß die Charakteristik des Herrn von Heydebrand wirklich nicht aufrecht erhalten werden kann. Ich muß offen sagen, daß die Ausführungen des Herrn v. Heydebrand mich einigermaßen enttäuscht haben. Ich hatte selbstverständlich nicht erwartet, daß er ein Freund der Vorlage sei. Das ist ganz undenkbar. Aber ich hatte eigentlich erwartet, in seinen Ausführungen eine gewisse Fundgrube von Widerlegungen zu finden. In Bezug auf die Wahlrechtsvorlage habe ich in seinen Ausführungen nur einen Satz gefunden, nämlich den, seine politischen Freunde betrachteten die gegenwärtige Vorlage nicht als geeignete Grundlage für die Reform unseres Wahlrechts. Der Herr Ministerpräsident hat schon auf Ausführungen des Fürsten Bismarck hingewiesen. Der Abg. v. Heydebrand hat geglaubt, diese Ausführungen damit beiseite schieben zu können, daß er meinte, Fürst Bismarck habe jedenfalls aus seinen Ausführungen nicht die Folgerungen gezogen. Demgegenüber verweise ich darauf, daß Bismarck in den Verhandlungen im Jahre 1878 über das soziale Gesetz, das Wahlsystem des Reichstages und des preußischen Landtages einander gegenüberstellte und dem allgemeinen Stimmrecht den Vorrang gab. Seit dem Jahre 1878 haben sich aber noch eine ganze Menge anderer konservativer Männer für dieses Stimmrecht ausgesprochen. Ich führe dieses alles an, um anzuzeigen, daß dem konservativen Fühlen und Denken das gleiche Wahlrecht durchaus nicht so fern steht, wie es nach den Ausführungen des Herrn v. Heydebrand scheinen will. Die konservativen Bedenken sind mir wohl verständlich. Die konservative Partei will die Autorität und die Religiosität aufrecht erhalten. Ich kann es verstehen, daß der Sprung vom jetzigen Wahlrecht zu dem gleichen Wahlrecht nicht klein ist. Wenn wir jetzt die Vorlage zur Durchführung bringen, so geschieht es mit Rücksicht auf die gesamte politische Lage, in der wir uns befinden. (Sehr richtig! links.) Da ist zuerst die Königliche Botschaft vom 1. Juli. Die tiefere Einsicht in die Gesetzgründe, die zu ihr geführt haben, ist ihr erst jetzt zuteil geworden. (Hört, hört!) Es handelt sich hier um ein königliches Wort, das unbedingt eingelöst werden muß. Wir wollen daran nichts tadeln. In der Botschaft wird ausgedrückt, daß die Krone und ihre verantwortlichen Ratgeber die verfassungsmäßigen Mittel einsetzen müssen, um das Versprochene einzulösen. (Beifall links.) Auch Herr v. Heydebrand sagte ausdrücklich, wenn diese Botschaft ein Ausdruck des Willens der Krone ist, dann hat es für uns Konservative eine ganz besondere Bedeutung. Diese konditionelle Form soll doch besagen: wenn das ausgesprochen ist, ist es der Wille der Krone, bei der Volksvertretung darauf hinzuwirken, daß unter allen Umständen diese Vorlage Gesetz wird. Daß unter dem Drucke der Verhältnisse auch die Ansichten der Krone eine Entwicklung erfahren haben, ist selbstverständlich.

Es ist eingewendet worden, daß hier ein ganz gewaltiger Sprung gemacht werden soll. Und doch ist zwischen dem Pluralwahlrecht und dem gleichen Wahlrecht gar kein so großer Unterschied. Für das Pluralwahlrecht fehlen alle statistischen Grundlagen. Wir stehen also beim Pluralwahlrecht einem vollständig Neuem gegenüber. Meine persönliche Ueberzeugung ist nun die, daß das Pluralwahlrecht eine derartige Demokratisierung des Hauses ergeben haben würde, daß das Endresultat kein anderes wie bei dem gleichen Wahlrecht sein würde. Die mangelnde Einsicht in die Verhältnisse des Staates, die bei einem großen Teil unseres Volkes vorhanden ist, ist vollständig unabhängig von jedem Wahlsystem. Diese Leute bekommen eigentlich schon zu viel bei einem Dreiklassenwahlrecht. Bei einem Plural-Wahlrecht werden neben die Mehrstimmen für höhere Bildung auch andere Stimmen treten, solche für höhere Leistung usw., und da kommen wir in den Kernpunkt des Problems mit ten hinein. Ist ein Pluralwahlrecht, das sich an den Besitz knüpft, heute noch möglich? Hier liegt der Hauptbeweggrund für die Krone und ihre Entschließungen, hier setzt das große Erlebnis des Krieges ein. Kann heute noch behauptet werden, daß derjenige, der die höheren Leistungen für den Staat auf Grund des Besitzes aufbringt, auch ein höheres Wahlrecht haben soll? Die Leistungen des preußischen Volkes in diesem Kriege lassen sich nicht nach Geldeswert abschätzen; die Opfer an Gut und Blut, die gebracht wurden aus allen Volkskreisen. Man spricht doch viel von den Kriegsgewinnen. man sollte auch derer nicht vergessen, die in diesem Kriege ihr Vermögen verloren haben. Wer gehört zu diesen Elementen? Der kleine selbständige Handwerker und Geschäftsmann dem seine ganze Existenz zugrunde gerichtet ist. der aus dem Kriege zurückkehrt und sich vollends genötigt sieht, als unselbständiger Arbeiter irgendwo einzutreten. Seine ganze Existenz läßt sich so rasch nicht wieder aufbauen. Soll der mit einem minderen Wahlrecht ausgestattet sein, was seine Intelligenz doch ganz genau dieselbe geblieben ist, nur sein Vermögensstand sich geändert hat? Das halte ich für ganz unmöglich. Die Nachwehen nach solch einem Weltkriege werden noch sehr lange dauern. sie werden noch Dezennien lang fühlbar sein. namentlich bei jenen Leuten. die ihre Existenz durch den Krieg verloren haben. und wenn diese Dezennien vorbei sein werden. haben wir längst das gleiche Wahlrecht. Die Krone hat also durchaus richtig gehandelt, wenn sie die Botschaft erließ. und daß sie diese zu diesem Zeitpunkt erließ. Gerade von den staatserhaltenden Parteien muß gefordert werden, daß sie die Krone in solchen Momenten unterstützen, und es ihr nicht zu schwer machen.

Angesichts der jetzigen Wahlrechtsvorlage muß ich Herrn v. Heydebrand sagen, er und seine Freunde sind es gewesen, welche seit 1910 das Zustandekommen einer Wahlrechtsreform verhindert haben. (Widerspruch rechts.) Das ist absolut tatsächlich wahr. Herr v. Heydebrand hat es für eine falsche parlamentarische Praxis erklärt, wenn der Minister des Innern gestern ein Pluralwahlrecht für unannehmbar erklärte, er meinte dann, der Minister habe jetzt einen erfahrenen Parlamentarier zur Seite. Ich danke Ihnen für diese teilweise Bekehrung zum Parlamentarismus. (Heiterkeit links.) Der Wunsch des Herrn v. Heydebrand kann in Erfüllung gehen. Ich werde jederzeit den Minister gern unterstützen und mit ihm zusammenarbeiten in der festen Ueberzeugung, daß er ein ganz hervorragender Reformminister ist, vor allem auch für die Verwaltung.

Mit einem kurzen Wort muß ich noch auf einen Redner eingehen, der erst nach mir sprechen wird. (Heiterkeit.) Es ist Herr von Zedlitz, der in einem Artikel des heutigen „Tag" die Wahlrechtsfrage und die Möglichkeit des Ausgangs behandelt. Bei aller Verehrung, die ich für seine Artikel habe, hätte ich gewünscht, er hätte diesen lieber nicht geschrieben. Er erörterte die Frage, ob die Regierung bei Ablehnung der Vorlage das Haus auflösen könne. Wir kommen friedfertig in diese Debatte, wir hoffen auch auf eine Verständigung und geben die Hoffnung nicht auf, aber daß mit der einfachen Ablehnung die Sache nicht erledigt ist, wird sich doch jeder sagen, und ob bei den Gegenvorschlägen etwas herauskommt, womit die Regierung und die größte Mehrzahl der Bevölkerung einverstanden ist, steht dahin. In der großen Zeit, in der die Verhandlungen vor sich gehen werden, und die ganz bemessen ist, wird sich auch ein gewisser Druck der Massen auf alle Parteien geltend machen, und dieser Druck wird doch wohl den einen oder den anderen zu einer Aenderung seines Standpunktes veranlassen. Ich hege Befürchtungen für den Fall, daß die Vorlage fällt, nicht für die Krone, die wird umso tiefer in den Herzen des Volkes sich verankern, je mehr es sieht, daß es die Krone ist, die zu der Vorlage stand. Nein, ich fürchte für die bürgerlichen Parteien. für alle bürgerlichen Parteien, weil ich sie alle ohne Ausnahme für die notwendige Vertretung gewisser Volksströmungen halte. die unbedingt im Parlament zur Geltung kommen müssen. Ich bitte Sie deshalb: Treten Sie in die strengste Prüfung der Vorlage ein.

Abg. **Freiherr von Zedlitz** (freikons.):

Die soeben gehörte Rede war nur geeignet, die Stimmung in der ersten Lesung zu verschärfen. Es ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht, die Vorlage gewissenhaft zu prüfen. Das Prädikat „gleiches Wahlrecht" verdient die Vorlage nicht, denn sie bringt große Ungleichheiten mit sich, wie jede vermeintliche Gleichheit. Das gleiche Landtagswahlrecht würde auch ein gleiches Gemeindewahlrecht bedingen. Wir werden in der Kommission versuchen müssen, zu einem Wahlrecht zu kommen, das auf volkstümlicher Grundlage aufgebaut ist.

Nachdem Abg. Dr. v. **Seyda** (Pole) den Gesetzentwurf noch begrüßt hat, tritt Vertagung auf Freitag ein.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 7. Dez. **(Verschiedenes.)** Nicht stets ist bei einem **Lieferungsvertrage** der Verkäufer einer Ware, die er aus dem Auslande zu beziehen hoffte, schon durch den Erlaß eines Ausfuhrverbots seitens des betreffenden Staates und dadurch verursachter Unmöglichkeit der Leistung von der Vertragserfüllung befreit. Vielmehr ist diese Unmöglichkeit von ihm zu vertreten, wenn er durch schnellere Verladung die Ware noch vor dem Verbot hätte ausführen können; und das um so mehr, wenn er sofortige Lieferung mit seinem Abkäufer vereinbart hatte. Es kann auch in Frage kommen, ob nicht nach dem Vertragsinhalt die Lieferungspflicht des Verkäufers nicht auf ausländische Ware beschränkt, sondern unter Umständen auch Inlandsware zu liefern war.

40 Mark in Gold wurden in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung vorgestern umgewechselt. Damit hat unsere Sammlung an Goldmünzen annähernd die Höhe von 30 000 Mark erreicht. Wer noch Goldmünzen hat, gebe diese dem Vaterlande. Er hilft dadurch das Kriegsende beschleunigen.

(Wucher mit Nähgarnen.) Das Kriegswucheramt hat, wie es mitteilt, die Firma Otto Flatauer Nachf. (Gustav Caspary), Berlin, Müllerstraße 152, des Wuchers mit Nähgarnen überführt. Die Frau des Firmeninhabers, Frau Paula Caspary, hatte Kenntnis erhalten, daß ein großes Berliner Konfektionshaus, dessen Kundin sie war, Nähgarne für seine Arbeitsstuben dringend benötigte. Frau Caspary hielt in ihrem Warenhause Nähgarne in Ueberfülle vorrätig, die sie für höchstens 50 Pfennig pro Rolle eingekauft hatte. Sie ließ durch ihren Vetter, den Handlungsgehilfen Max Pinkus, Barnimstraße 49, der Konfektionsfirma das Garn mit 6,75 Mark und einer anderen Firma mit 6,60 Mark pro Rolle anbieten. Pinkus verkaufte auf diese Weise, soweit festgestellt werden konnte, 1020 Rollen für 6860 Mark. Wie Frau Caspary bei ihrer Vernehmung selbst zugeben mußte, hatte die Ware einen reellen Wert von ungefähr 400 Mark. Das Kriegswucheramt konnte im Warenhause Flatauer noch etwa 15 000 Rollen im Gewicht von mehreren Zentnern beschlagnahmen. Seit Wochen hatte Frau Caspary den Verkäuferinnen Anweisung gegeben, an Ladenkunden keine Garne mehr abzugeben. Die Geschäftsfrau und ihr Vetter wurden festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

(Für Besitzer von Hunde-Fuhrwerken.) Nach der Oberpräsidial-Verordnung vom 27. April 1889 sind die Führer der Hunde-Fuhrwerke verpflichtet, eine Unterlage für die Zughunde sowie eine wollene Decke zum Auflegen bei sich zu führen. Sie haben den Hunden bei kaltem oder nassem Wetter, während sie länger als 10 Minuten halten, die Unterlage zum Liegen zu unterbreiten und die Decke aufzulegen. Diese Anordnung wird aus Anlaß des eingetretenen Frostwetters in Erinnerung gebracht.

Hamm, 6. Dez. **Ueber das Eisenbahnunglück in Heessen** bei Hamm werden der Rh.-Westf. Ztg. in Ergänzung der amtlichen Meldung noch folgende Einzelheiten mitgeteilt. Die Unglücksstätte liegt zwischen den Blockstellen Oestrich und Heessen, etwa 5 Kilometer von Hamm entfernt. Von Oestrich nach Heessen hat die Strecke starkes Gefälle, so daß die Züge ohne Maschinenkraft laufen. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache lösten sich hinter Block Oestrich etwa zwanzig Wagen des Gefangenenzuges und blieben auf der Strecke zurück, ohne daß der Lokomotivführer die Zugtrennung bemerkte. Auf den abgerissenen Zugteil, der kurz vor Bahnhof Heessen stehen geblieben war, fuhr der D-Zug 22 Berlin-Köln auf. Durch den Anprall wurden mehrere Wagen des Gefangenenzuges zertrümmert und aus dem Gleise geworfen, so daß sie zum Teil auf den Nebengleisen standen. Die D-Zug-Lokomotive wurde ebenfalls aus dem Gleise gehoben, so daß sie mit einigen Wagen des Gefangenenzuges das Nebengleise sperrte. Um das Unglück voll zu machen, brauste auf diesem Gleise zu gleicher Zeit ein Güterzug von Hamm heran und fuhr in die Wagentrümmer hinein. Mehrere Wagen wurden wie Kartenhäuser zusammengedrückt und die Güterzuglokomotive fuhr über sie hinweg, bis sie auf die schwere D-Zug-Lokomotive aufprallte. Auch der Güterzug erlitt schwere Beschädigungen, der Packwagen türmte sich auf andere Wagen auf, ein Wagen wurde den hohen Damm hinuntergeschleudert. Am glimpflichsten kam der D-Zug davon, von dem nur der Packwagen beschädigt wurde, so daß sämtliche Insassen des D-Zuges unverletzt blieben. Kurze Zeit nach dem Zusammenstoß fing aber der Packwagen Feuer, der Wind trieb die Flammen in die übrigen Wagen, so daß der ganze D-Zug mit Ausnahme der letzten vier Wagen verbrannte. Nur die eisernen Gerippe blieben stehen. Die Unglücksstätte bot den Anblick eines wilden Durcheinanders von umgeworfenen, zertrümmerten und brennenden Wagen und Trümmern. Leider stelen dem Unglück eine größere Anzahl Tote und Verwundete zum Opfer. Die Rettungsmannschaften der nahen Zeche Sachsen, die Sanitätskolonne von Hamm, sowie unsere Kompanien des in Hamm liegenden Ersatzbataillons waren schnell zur Stelle. Vom Bahnhof Hamm traf ein Hilfszug mit den Hammer Aerzten ein, dem bald ein zweiter von Dortmund folgte. Die Insassen des D-Zuges, die in der kalten Nacht mehrere Stunden auf freiem Felde kampieren mußten, wurden durch einen Sonderzug nach Hamm gebracht. Die Aufräumungsarbeiten wurden von den Betriebsämtern Hamm und Bielefeld mit großer Energie durchgeführt: um 3 Uhr nachmittags konnte der Verkehr bereits wieder aufgenommen werden.

Soest, 7. Dez. **Der Landwirtschaftliche Kreisverein Soest** sandte dem Generalfeldmarschall von Hindenburg einen in der letzten Sitzung unter begeisterter Zustimmung beschlossenen Huldigungsgruß:

„Bauern aus dem Soester Land,
Das als Börde wohlbekannt,
Schwören ihrem Hindenburg:
Wir Westfalen halten durch!
Wollen kämpfen all die Lauen,
Wollen felsenfest vertrauen
Auf den Sieg, den deutschen Frieden
Der uns sicher wird beschieden,
Daß noch mal am deutschen Wesen
Soll die ganze Welt genesen.

Darauf ist am 1. Dezember aus dem Großen Hauptquartier folgendes Antworttelegramm eingelaufen:

Mit Gott für König und Vaterland!
So grüß ich euch Bauern vom Soester Land.
Stets mutig voran! 's ist heiliger Krieg.
Mit Gott für den König durch Kampf zum Sieg.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Dortmund, 6. Nov. **(Verschiedenes.)** Die hiesige Ortsgruppe der Vaterlandspartei benutzte die gestrige Anwesenheit des **Großadmirals von Tirpitz** dazu, um den Gast mit einer Anzahl von Vertretern aller Erwerbsstände bekannt zu machen, indem sie einen Herrenabend veranstaltete, der zu einem regen Meinungsaustausch führte. Vertreten waren Arbeiter, Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende, Industrielle und Angehörige der wissenschaftlichen Berufe. — Der starke Schneefall und das gleichzeitige Einsetzen des Frostwetters haben die Straßen in einen Zustand versetzt, der besonders den Lastwagen kaum zu überwindende Hindernisse in den Weg setzt. Die Pferde vermögen selbst mit Vorspann die Wagen nicht von der Stelle zu bringen, so daß die ordnungsmäßige Zufuhr von Lebensmitteln in verschiedenen Stadtteilen ins Stocken geriet. Die Stadtverwaltung wandte sich wegen des Mangels an Arbeitskräften an die höheren Schulen und gestern morgen waren **Hunderte von Schülern** unter Aufsicht ihrer Lehrer damit **beschäftigt**, die verschiedenen **Hauptverkehrsstraßen von der Eiskruste zu befreien.**

Dortmund, 6. Dez. **Vor dem Schwurgericht** hatte sich gestern die Ehefrau Bergmann Ludwig Eberle aus Hombruch wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Die noch unbescholtene Angeklagte ist 33 Jahre alt; sie soll im Mai d. J. eine Lebensmittelkarte des Amtes Barop verfälscht und von der so gefälschten öffentlichen Urkunde Gebrauch gemacht haben. Da im Mai d. J. das Amt Barop den Bewohnern nicht genügend Kartoffeln zu besorgen vermochte, so wurde anstelle der letzteren Brot gegeben. Die Angeschuldigte soll nun auf der ihr für die Familie zugeteilten Warenkarte den Vermerk, daß sie bereits Brotmarken erhalten, ausradiert haben, in der Absicht, noch einmal Marken zu erhalten. Die Angeschuldigte selbst ist nicht zur Ausgabestelle gegangen, sie soll vielmehr ihr Söhnchen und dann einen anderen Knaben dorthin gesandt haben. Die Radierung, d. h. die Fälschung, wurde aber bemerkt. Die Angeklagte bestreitet die ihr zur Last gelegten Vergehen, sie will den fremden Knaben nicht zur Ausgabestelle gesandt haben, vielmehr habe das dessen Mutter getan, die dem Jungen auch die Lebensmittelkarte ausgehändigt habe. Durch die Beweisaufnahme wurden diese Behauptungen jedoch widerlegt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kneller, beantragte in erster Linie, die Angeklagte wegen schwerer Urkundenfälschung schuldig zu sprechen; der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Elbeck, trat dagegen für Freisprechung ein, eventl. für Bejahung der Frage wegen Fälschung eines Legitimationspapieres zwecks besseren Fortkommens. Diesem Antrage entsprachen die Geschworenen. Das Urteil lautete auf eine Woche Haft. Wenn man solche Sachen den Schöffengerichten zur Aburteilung überließe, würde den Gerichten viel Arbeit, dem Staate große Kosten erspart.

Bielefeld, 24. Nov. **Eine 40prozentige Teuerungszulage** erhalten vom 1. November d. Js. ab die bei der Stadt Bielefeld im Arbeitsverhältnis tätigen Personen mit einem Jahresdiensteinkommen bis 1200 Mark, 33⅓ Prozent Teuerungszulage erhalten die Personen mit einem Jahresdiensteinkommen von über 1200 Mark, aber höchstens monatlich 50 Mark. Daneben werden Beihilfen gewährt für die Beschäftigten, die im Haushalt mit Angehörigen zusammenleben und die Kosten des Haushalts ganz oder überwiegend bestreiten.

** **Elberfeld**, 5. Dez. **(Zwei jugendliche Einbrecher verhaftet.)** Zwei junge Burschen aus Remscheid im Alter von 18 und 19 Jahren hatten durch einen Einbruchsdiebstahl bei einem Remscheider Kohlenhändler 4000 Mark erbeutet und waren damit nach hier gekommen, um das Geld durchzubringen. Sie machten sich durch ihre großen Geldausgaben verdächtig und wurden festgenommen. Man fand in ihrem Besitz nur noch etwa 2200 Mark. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß sie auch in Calcar bei Kleve einen Einbruch ausgeführt haben, wobei 4500 Mark in ihre Hände gefallen sind. Diesen Betrag gaben sie in Düsseldorf in etwa sieben Tagen aus. In Remscheid haben sie ferner außer mehreren Einbruchsdiebstählen für etwa 15—20 000 Mark Kupferdraht gestohlen und für einen Spottpreis an einen Remscheider Händler und einen Ingenieur in Düsseldorf veräußert. Die Ankäufer werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Düsseldorf, 5. Dez. **(Zu Tode gequetscht.)** Am Sonntag vormittag sprang in der Cäcilienstraße ein 13jähriger Knabe auf das linke Trittbrett eines in Fahrt befindlichen Anhängewagens der Linie 5. Der Junge kam zu Fall und wurde von dem zweiten Anhängewagen so stark gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

Opladen, 30. Nov. **In einer Sitzung** der Vertreter der industriellen Werke und der Schwerarbeiter teilte der Landrat mit, daß es große Schwierigkeiten mache, genügend Kartoffelpräparate zur Streckung des Brotes zu bekommen. Erst zum 1. Februar sei mit einer regelmäßigen Lieferung von Kartoffelmehl zu rechnen. Es frage sich nun, ob die Bäcker das Brot mit Frischkartoffeln strecken, oder ob bis zum 1. Februar nur 3½ Pfd. Brot und für das fehlende halbe Pfund Brot anderthalb Pfund Kartoffeln ausgegeben werden sollen. Da sich mit 94prozentigem Mehl bei Streckung mit Frischkartoffeln kein gutes Brot herstellen läßt, entschied sich die Versammlung für die vorübergehende Kürzung der Brotration und Ausgabe einer erhöhten Kartoffelmenge. — Zur Entscheidung über alle Fragen der Verteilung der Schwerarbeiterzulagen wurde ein Ausschuß eingesetzt, bestehend aus 4 Bürgermeistern, 8 Arbeitgebern und 12 Schwerarbeitern.

Köln, 5. Dez. Schwerwiegende Anklagen wurden in einer Versammlung der Obst- und Gemüsekleinhändler Kölns erhoben. Eine hiesige Großfirma soll für viele hunderttausende Mark Aepfel von der städtischen Obst- und Gemüseabteilung bezogen haben, die die Großfirma teilweise zu hohen Preisen nach auswärts weiterverkauft habe. Der Fall sei in einer Eingabe an den Oberbürgermeister mitgeteilt worden, und wenn man keine befriedigende Antwort erhalte, will man sich an das Kriegswucheramt in Berlin wenden. Aepfel, die kaum zur 3. Gruppe gehörten, seien zu Höchstpreisen der 1. Gruppe verkauft worden.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Erkenntnis dämmert.

TU **Lugano**, 6. Dez. „Journal de Geneve" erklärt, es sei unnütz, nicht eingestehen zu wollen, daß sich die Entente in ihren Berechnungen sehr getäuscht habe. Im Frühjahr glaubte man, Deutschland würde zermürbt und unfähig sein, einen vierten Kriegswinter durchzuhalten. Heute stehe indessen fest, daß Deutschland niemals durch eine Blockade zur Kapitulation gezwungen werden könne. Rußlands Untergang und die deutschen Siege in Italien hätten Deutschlands Einigkeit gestärkt. Eine deutsche Revolution sei daher erst recht als ausgeschlossen zu trachten.

Rücktritt des rumänischen Kriegsministers.

TU **Bern**, 6. Dez. Die Petersburger „Prawda" meldet vom Sonntag von der rumänischen Front, daß es bei dem Versuch, die Soldatenausschüsse des rumänischen Heeres aufzulösen, zu Unruhen gekommen sei, in deren Verlauf der rumänische Kriegsminister zurückgetreten sei.

Eine andere Lesart über den Tod Duchonins.

(TU) **Basel**, 6. Dez. Ein Londoner Berichterstatter der ententefreundlichen „Neuen Korrespondenz" meldet über den Tod Duchonins: Ein vom 4. Dezember datierter, durch Funkspruch telegraphisch übermittelter und von Krylenko unterzeichneter Bericht besagt, daß er in Mohilew angekommen sei. Das russische Hauptquartier sei umzingelt worden. General Duchonin, der gefangen genommen wurde, sei am Bahnhof von der Menge den Wachtmannschaften entrissen und getötet worden. Der Bericht bedauert die barbarische Aktion und schiebt sie der Wut der Menge zu, die diese erfaßte, als sie vernahm, daß es General Kornilow gelungen sei, aus dem Hauptquartier zu entkommen.

Gewinn-Auszug
der
19. Preussisch-Süddeutschen
(236. Königlich. Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 21. Ziehungstag. 3. Dezember

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

6 Gewinne zu 10000 M 20059 132523 133900
4 Gewinne zu 5000 M 67866 135574
70 Gewinne zu 3000 M 4000 4100 16452 24426 37847 44001 46060 46068 50309 53001 58300 73756 80001 81200 86816 90267 104310 105645 110001 110900 124418 131741 140475 155015 164034 179407 186978 194401 196070 196035 222151 227826 229020 230820

172 Gewinne zu 1000 M 402 4046 5088 6954 7237 7995 8647 10090 20661 27311 28667 31900 37045 37045 38399 41998 45187 44317 44900 46408 56074 58004 58884 60000 60047 71711 72499 73047 81269 85076 86076 86749 94778 96000 98547 99756 102086 107484 113986 114006 115725 118104 119664 124877 125001 125999 126948 132586 133069 135101 134436 136103 136102 139868 140030 145200 145977 146543 150103 150162 150840 155031 161111 162103 164742 172248 175000 176000 176000 176044 188003 188003 171908 172137 176808 176946 178044 188003 190016 190037 200453 204136 206319 210483 217523 220824 225203 225400 226074 231201 231573 232910

216 Gewinne zu 500 M 2619 7554 9635 12021 16640 16744 19013 23440 23979 24041 26125 31801 32497 33947 34403 37401 38104 38574 40000 43098 44003 46010 46009 51005 52224 54706 55186 57897 58009 60525 64461 66098 71159 72089 73499 76290 80883 82464 82711 83462 86079 87399 89000 90021 90721 92063 95764 96043 100428 101074 101434 103177 103777 104918 110394 111097 111902 120776 120822 125049 126733 132399 138894 142792 145597 150830 150445 151743 161709 167855 172903 174092 176144 176823 177011 178825 179078 179728 180124 181551 182557 183408 186854 187729 190980 197946 197978 198047 200567 200734 201176 201952 202867 208574 213940 215405 215991 216708 219360 221156 225110 226468 226180 227820 227845 228966 229969 230395

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 15000 M 144109
2 Gewinne zu 10000 M 44140
6 Gewinne zu 5000 M 14126 87080 223314
75 Gewinne zu 3000 M 1807 17737 24561 24885 30902 37071 37417 40667 43839 48733 57705 62869 64366 66336 72778 75107 88965 88353 89742 103896 120831 136914 144315 148175 150160 163059 163880 171240 175463 180442 197784 204833 210298 211076 212964 213098 213520 224734

138 Gewinne zu 1000 M 703 798 7837 8361 13313 13509 14412 29106 30116 31264 31435 31981 32533 35709 37001 44675 49198 55567 61047 64164 [illegible] 90525 92231 92270 96055 97939 98852 99504 103159 105378 109839 110138 112866 115058 120904 122280 122902 123504 128097 135153 138280 [illegible] 142775 144447 156457 157070 159825 173174 173417 175907 184852 185157 189724 190206 190261 [illegible] 198125 198327 198375 201714 202685 208676 212452 214111 222379 224568 229517 230567

180 Gewinne zu 500 M 4560 5822 6745 10085 13451 14974 18986 20615 23391 23813 25767 25782 [illegible] 58621 58623 59007 59078 60030 63782 67004 72118 72694 73945 75223 81515 81079 83030 83595 84271 95039 95081 95173 97398 98411 99453 99520 103236 103598 104394 106871 111317 113339 113671 115892 119124 120065 120132 121774 122742 125713 143403 144080 145199 149495 150543 150621 150644 150903 153269 153874 155140 155809 156069 160872 164462 169540 169691 174085 174247 174517 179703 182297 183918 186513 190907 [illegible] 214208 214514 224379 228635 229754 230434 230519 231614 232681 233394

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

„So sag' mir doch, Tante Herta, was der Arzt über meinen Zustand gesagt hat. Er tat mir gegenüber ganz sorglos, aber ich merke dir doch an, daß er dir etwas Schlimmes gesagt hat."

Diese seufzte und preßte das Tuch an die Augen. Aber dann richtete sie sich wie entschlossen auf.

„Ja, Kind — du sollst es hören, es ist besser, du weißt alles. Also — vorläufig ist dein Zustand noch nicht besorgniserregend, wenn sich auch ganz leise Anzeichen gefunden haben, daß deine Lunge nicht ganz gesund ist, wenigstens, daß die Veranlagung zu einem ernsten Leiden vorhanden ist. Aber du kannst und wirst trotzdem ein hohes Alter erreichen, wenn du immer vorsichtig bist und dich schonst wie bisher. Nur eins ist ausgeschlossen — du darfst dich niemals verheiraten, sonst mußt du jung sterben. Und nicht wahr, mein geliebtes Kind, das ist ja nicht schlimm. So viele Frauen heiraten nicht und fühlen sich doch glücklich. Und die Ehe ist nicht immer ein Glück, das habe ich selbst erfahren müssen. Und da du leider nicht hübsch bist, würde ja ein Mann, der dich begehrte, es nur deines Reichtums wegen tun. Nicht wahr, du bist vernünftig und grämst dich nicht darum. Wir bleiben in Waldeck behaglich zusammen und du läßt dich von mir weiter hegen und pflegen. Ich ertrüge es nicht, meine liebe Rose-Marie, wenn du mir auch noch genommen würdest."

Rose-Marie hatte noch nie an eine Heirat gedacht. Sie wußte ja, daß sie kränklich und häßlich sei, und es war auch noch nie ein junger Mann in ihr Leben getreten, der einen Wunsch nach Vereinigung in ihr erweckt hatte. So war sie von den Worten der Tante nicht sonderlich erschüttert worden und nur der Gedanke an die ewige Schonung war ihr gräßlich.

„Das ist ja nicht so schlimm, daß ich nicht heiraten darf, Tante Herta, ich hätte es auch ohnedies nicht getan. Ich weiß ja, daß ich häßlich bin. Wenn ich mich nur nicht immer schonen müßte, dann sollte mich das andre wenig verdrießen. Du kannst ganz ruhig sein, ich heirate nie," sagte sie ziemlich ruhig.

Herta v. Ribnitz war zufrieden mit der Wirkung ihrer Worte.

Seit dieser Reise nach Berlin waren fast zwei Jahre vergangen. Rose-Marie war nun inzwischen einundzwanzig Jahre alt und mündig geworden. Nominell war sie unumschränkte Herrin v. Waldeck und über ihr Vermögen. Aber in Wirklichkeit war Herta v. Ribnitz die Herrscherin über alles und wurde von den Untergebenen als solche angesehen und respektiert.

Heinz v. Ribnitz besuchte nun schon seit Jahren das Gymnasium einer benachbarten größeren Stadt und kam nur in den Ferien nach Hause. Er sollte auf Wunsch seiner Mutter später Landwirt werden.

Und Rose-Marie lebte stille Jahre. Ihr gesundes Naturell bäumte sich mehr und mehr gegen den Zwang auf, den man ihr auferlegte, und verleitete sie dazu, heimlich, ohne Tante Hertas Wissen, ihre jungen Kräfte zu regen und anzustrengen. Und das bewahrte sie vor einem kraftlosen Verblühen und Welken.

Sobald Rose-Marie sich allein wußte, nahm sie im instinktiven Drange allerlei Leibesübungen vor, die ihr Tante Herta in übertrieben ängstlicher Besorgnis untersagte. Sie lief und kletterte wie ein Eichhörnchen, ohne darauf zu achten, ob sie sich dabei erhitze. Sie ruderte sogar heimlich. Der Park war auf der einen Seite von einem Fluß begrenzt. Dort lag an einem schmalen Steg ein hübsches, schlankes Ruderboot. Bei sehr warmem, sonnigem Wetter durfte Heinz seine Kusine zuweilen ein Weilchen spazieren fahren. Rose-Marie mußte dann aber, in warme Tücher eingehüllt, stillsitzen. Das gefiel ihr wenig. Aber wenn sie Tante Herta abwesend oder beschäftigt wußte und sonst niemand in der Nähe war, der sie verraten konnte, dann kettete sie das Boot los, sprang hinein und ruderte mit einem Frohgefühl ohnegleichen kraftvoll und geschmeidig flußaufwärts. Ach, wie war sie glücklich in solchen Stunden gestohlener Jugendlust. Dann fühlte sie sich gesund und frei und mochte nicht denken an Krankheit und ängstliche Schonung.

Wie grausam Herta v. Ribnitz gegen das Kind ihrer Schwester war, das kam ihr selbst gar nicht so recht zum Bewußtsein. Sie dachte nur an ihres Sohnes Zukunft und wollte um keinen Preis die Herrschaft über Waldeck aus den Händen geben. Soweit es nicht ihre Pläne kreuzte, gönnte sie Rose-Marie alles Gute. Die Hauptsache war ihr, daß diese unvermählt blieb. Sie sorgte außerdem dafür, daß Rose-Marie immer so unvorteilhaft wie möglich gekleidet war, damit sie niemand begehrenswert erschien. Sie brachte ihr auch selbst die Ueberzeugung bei, daß sie häßlich sei, wenn sie es auch mit tausend liebevoll bedauernden und tröstenden Worten tat.

Rose-Marie war so ziemlich gleichgültig gegen ihr Aeußeres geworden und hatte sich drein gefunden, häßlich zu sein. Auch war sie fest entschlossen, niemals zu heiraten. Sie kam ja auch fast gar nicht mit jungen Herren in Berührung und ihr Sinn war kindlich unberührt geblieben. Ihr Herz hatte sich noch in keiner Weise geregt.

Doch vor einigen Wochen hatte sie mit einem jungen Manne eine Begegnung gehabt, die sie seltsam berührte. Niemand wußte darum.

Sie war eines Morgens, als Tante Herta auf die Felder hinausgeritten war, wie ein junges Füllen, das sich der Fesseln ledig fühlt, durch den einsamen Park gestürmt und hatte am Fluß das Boot losgekettet. Mit kraftvollen, rhythmischen Bewegungen war sie flußaufwärts gerudert, wie sie immer tat, weil sie nach dieser Richtung sicher war, nicht gesehen zu werden. Sich der gewonnenen Freiheit freuend, war sie bis über Waldecker Gebiet hinaus gerudert. Gewöhnlich machte sie halt an der Stelle, wo der Fluß eine starke Biegung machte. Dort ruhte sie oft eine Weile aus und sah nach Schloß Tellenburg hinüber. Das war einst das schönste und stolzeste Schloß in der Umgegend gewesen. Jetzt lag es aber unbewohnt und verwahrlost und die Wirtschaftsgebäude daneben waren baufällig und verfallen.

(Fortsetzung folgt.)



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 6 Uhr nach kurzer Krankheit unerwartet meinen lieben Bruder, unsern guten Neffen und Vetter

Karl Schulze-Aden

im Alter von 17 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Overberge, Rußland, Lünen, Horstmar, Dortmund, den 6. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Dezember, vom Krankenhause Kamen aus nach dem Friedhofe Overberge statt. 2863

Tännes kommt

Bei Trauerfällen

liefert alle Drucksachen schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Sparsamer Kartoffelverbrauch

Nachdem jetzt die Speisekartoffeln für den auf den Kartoffelscheinen vermerkten Zeitraum ausgegeben sind, weisen wir die Verbraucher nachdrücklichst darauf hin, mit den eingekellerten Mengen so hauszuhalten, daß sie bis zum Schlusse des Versorgungsabschnittes ausreichen. **Bei vorzeitigem Verbrauch kann keinerlei Ersatz geliefert werden.** Die eingesetzte Kellerkommission wird wiederholt die sachgemäße Lagerung der eingekellerten Kartoffeln prüfen und hierbei feststellen, ob sich der Verbrauch bisher in den zulässigen Grenzen gehalten hat. Falls ein unzulässiger Mehrverbrauch festgestellt wird und der Verbraucher keine Gewähr für die zukünftige Einhaltung der Rationierung bietet, **werden die noch vorhandenen Kartoffelmengen eingezogen** und unter Einrechnung der zuviel verbrauchten Mengen dem Haushalt **wöchentlich** zugeteilt. 2851

Kamen, den 5. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff.

Glückwunschkarten zu allen Gelegenheiten empfiehlt die Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Sonntag, den 9. Dezember,

Anordnung.

Auf Grund der Verordnung über Speisefette vom 30. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 755) und der Verordnung über die Preise von Butter vom 25. August 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 731) sowie der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen der Reichsstelle für Speisefette vom 31. August 1917 und der Ausführungsanweisung des Preußischen Staatskommissars für Volksernährung vom 19. September 1917 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg mit Wirkung vom 1. November 1917 bestimmt:

§ 1. Der Preis für ein Pfund Molkereibutter, den der Hersteller beim Verkauf frei Bestimmungsort fordern kann, beträgt 1. für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) 2,80 Mark, 2. für Handelsware II (nicht vollwertige Speisebutter) 2,60 Mark, 3. für abfallende Ware 2.20 Mark.

§ 2. Der Preis für Butter, die nicht Molkereibutter ist (Landbutter), beträgt gleichfalls frei Bestimmungsort 1. für Handelsware I 2,80 Mark, 2. für abfallende Ware 2,20 Mark. Hierin sind die den liefernden Stellen durch die Aufbringung der Landbutter entstehenden besonderen Kosten (§ 8 Absatz 1 der Verordnung vom 25. August 1917) enthalten.

§ 3. Der Höchstpreis schließt die Kosten der landesüblichen Verpackung ein.

Arnsberg, den 9. November 1917.

Der Regierungspräsident: gez. v. Bake.

Unter Zustimmung der Landesfettstelle auf Grund des § 8 der Verordnung über die Preise für Butter vom 25. August 1917 und der preußischen Ausführungsanweisung vom 19. September 1917 festgesetzt.

Münster, den 7. November 1917.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:
J. V.: gez. Kirchner.

*

Veröffentlicht!

Hamm (Westf.), den 4. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat:
J. V. Deimel, Rechnungsrat.

*

Veröffentlicht. 2856

Kamen, den 6. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Gebr. gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. 2844
Off. mit Preisangabe an **Fritz Krüger, Bergkamen,** Kirdorfstraße Nr. 6.

Einige Zentner gutes **Kleeheu** abzugeben 2862
Lieke, Unnaerstr. 37, neben Wirtschaft Middendorf.

Für sofort ein tüchtiges, braves **Dienstmädchen** gesucht. 2861
Frau Goertz, Bahnhofstr.

Die auf den Namen des Wirts **Valentin Beyer** im Grundbuch eingetragene Besitzung Lünenerstraße Nr. 61 wird am **4. Januar 1918, vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle versteigert. 2649

Nähere Auskunft wird auf der Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 9 erteilt.

Kamen, den 2. November 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

Die Ausgabe und Abstempelung der Bezugsscheine erfolgt von

Montag, den 10. Dezember 1917 ab nur noch an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Bezugsscheine werden nur an Erwachsene, **ausnahmsweise** an Kinder über 14 Jahre, gegen Vorlegung der Lebensmittelkartentasche od. eines sonstigen vorschriftsmäßigen Ausweises ausgestellt. 2854

Kamen, den 5. Dez. 1917.

Städtische Bekleidungsstelle.
Die Ortsbehörde.
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Betrifft: Hafer.

Durch Verordnung vom 24. November 1917 (Reichsgesetzblatt S. 1081) hat der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamts als Vertreter des Reichskanzlers auf Grund des § 8 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 243) eine besondere Lieferungsprämie für Hafer festgesetzt, und zwar für Ablieferungen bis zum 31. Dezember 1917 einschließlich 70 Mark für die Tonne; für Ablieferungen bis zum 31. Januar 1918 einschließlich 30 Mark für die Tonne.

Die Lieferungsprämie von 70 Mark wird für alle bereits erfolgten Ablieferungen an die Reichsgetreidestelle und die Kommunalverbände nachbezahlt.

Die Frühdruschprämie von 60 Mark für die Tonne Hafer bleibt neben der Lieferungsprämie noch bis 31. Januar 1918 einschließlich bestehen und fällt dann vollständig weg. Mit dem gleichen Tage fällt auch die Frühdruschprämie für Gerste weg.

Wegen der näheren Bestimmungen, insbesondere auch der Preisgestaltung bei Saathafer, verweisen wir auf die Verordnung.

Berlin, den 26. November 1917.

2850 **Dr. Wach.**

*

Veröffentlicht!

Hamm (Westf.), den 1. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat:
J. V. Deimel, Rechnungsrat.

*

Veröffentlicht!

Kamen, 6. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung

betreffend Halten von Luxuspferden.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand verordne ich folgendes:

§ 1. Vom 15. Dezember 1917 ab ist das Halten von Luxuspferden verboten.

Luxuspferde im Sinne dieser Bekanntmachung sind alle Pferde, die nicht im Gewerbe, Handel, in der Industrie und Landwirtschaft in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise als Gebrauchspferde tätig sind, vielmehr zur Bequemlichkeit oder zu Vergnügungszwecken gehalten werden.

§ 2. Die Bestimmungen des § 1 gelten nicht:

a) für die Pferde der im § 25 Absatz 2, Ziffer 1 bis 24 des Gesetzes über die Kriegsleistungen genannten Personen.
b) für die Pferde unter 2½ Jahren, ferner ältere Fohlen, die nach Gutachten des zuständigen Landrats usw. zum Gebrauch in den in § 1 erwähnten Betrieben (Gewerbe usw.) noch nicht geeignet sind.
c) für ausschließlich der Nachzucht dienende Pferde, soweit der Besitzer sie bisher dazu verwendete.
d) für Schulpferde, die Erwerbszwecken dienen, sowie Rennpferde (auch Traber), wenn der Friedenswert nachweislich völlig aus dem Rahmen der möglichen Entschädigung fällt.

Der Nachweis zu d muß, für jedes derartige Pferde besonders, durch schriftliche Bescheinigung des Landrats usw. einwandfrei erbracht werden.

e) wenn besondere Gründe im allgemeinen Interesse (z. B. Zucht) die Beibehaltung auch anderer Pferde unter fünf Jahren als wünschenswert erscheinen lassen, so sind dem stellvertretenden Generalkommando jedesmal begründete, von dem Landrat usw. begutachtete Gesuche vorzulegen.

In allen Zweifelsfällen ist die Entscheidung des stellvertretenden Generalkommandos herbeizuführen. Grundsatz muß bleiben, daß ein Pferd, das nicht arbeitet, kein Futter verdient.

§ 3. Die Verabfolgung von Futter jeder Art an Pferde, deren Halten verboten ist, ist untersagt.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu Mark 1500 erkannt werden. Der Versuch ist strafbar. 2849

Koblenz, den 20. November 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 8. Armeekorps:
Der kommandierende General:
gez. v. Ploetz, General der Infanterie.

*

Veröffentlicht!

Hamm (Westf.), den 27. November 1916.

Der Königliche Landrat:
J. V. Deimel, Rechnungsrat.

*

Veröffentlicht!

Kamen, 6. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung

zu der Verordnung über den Verkehr mit Rüben vom 20. November 1917

Nachdem die öffentliche Bewirtschaftung von **Steckrüben, weißen Rüben** (Wasserrüben, Stoppelrüben, Mairüben) und **Runkelrüben** für die Provinz Westfalen von der Reichsstelle für Gemüse und Obst angeordnet worden ist, dürfen die genannten Rübenarten nur mit Genehmigung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Herford abgesetzt werden. Der Sinn der Verordnung ist also der, daß nicht etwa die Erzeuger verpflichtet sind, Rüben abzugeben; sie können vielmehr soviel Rüben, als sie für ihren eigenen Bedarf nötig zu haben glauben, behalten. Nur wenn sie Rüben absetzen wollen, dürfen diese nicht in den freien Handel kommen, sondern sie müssen von der Provinzialstelle zu den Bedarfsstellen — es sind dies in der Hauptsache die westfälischen Bedarfskommunalverbände, Städte und Industriekreise — und soweit es die Reichsstelle verlangt, auch an die weiterverarbeitende Industrie zu Heereszwecken geleitet werden. Nur die in den einzelnen Kreisen als Kommissionäre der Provinzialstelle bestellten Personen oder Behörden und die von ihnen bestellten und bekanntgegebenen Unteraufkäufer dürfen Rüben versenden, sie bedürfen dazu eines Beförderungsscheines, den die Provinzialstelle ausstellt. Ohne solchen Beförderungsschein dürfen Rüben weder mit der Bahn, noch zu Schiff, noch durch Fuhrwerk verfrachtet werden. Ausgenommen von der Notwendigkeit eines Beförderungsscheines sind nur Mengen bis zu 10 Pfund; für den Haushaltsbedarf eines einzelnen Verbrauchers können Beförderungsscheine bis zur Menge von 3 Zentnern von mir für die im Kreise erzeugten Rüben ausgestellt werden. Zwangsbewirtschaftung ist nötig geworden, um den Bedarf des Heeres und der großen Verbraucherbezirke zu befriedigen; sie schiebt auch den vielfach eingerissenen Ueberschreitungen der Höchstpreise einen Riegel vor. Wenn sie auch spät einsetzt, so ist doch zu erwarten, daß auf diese Weise zu angemessenen Preisen noch bedeutende Mengen für die wichtigsten Bedarfsstellen herbeigeschafft werden können.

Wegen der Anträge auf Ausstellung von Beförderungsscheinen für Mengen von **über** 10 Pfund bis drei Zentner verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 26. November 1917.

Hamm (Westf.), den 30. November 1917.

Der Königliche Landrat:
J. V. Deimel, Rechnungsrat.

*

Veröffentlicht. 2857

Kamen, den 6. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 23. Februar 1917 wird bestimmt, daß die Milcherzeuger der Gemeinde Heeren-Werve die von ihnen gewonnene Milch, soweit sie nicht in zulässiger Weise zur Frischmilchlieferung verwandt wird, an die Molkerei in Unna abzugeben haben. Die Molkerei ist verpflichtet, die Milch täglich abzuholen.

Hamm, den 4. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat:
J. V. Deimel, Rechnungsrat.

Das Hellweger Erziehungshaus

bittet seine alten Freunde und alle edeldenkenden Menschen in Stadt und Land, daß sie seiner in dieser schweren Zeit nicht vergessen und ihm helfen wollen, seinen 207 Zöglingen in den beiden Anstalten zu Holzwickede und Opherdicke eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der Heiland sagt: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen Geringsten, das habt ihr mir getan. Gaben der Liebe wolle man freundlichst senden an Hausvater Krüpe-Holzwickede, Hausvater Orlopp-Opherdicke oder an den Unterzeichneten.

Der Präses Kuratorii.
Pfarrer Strathmann, Opherdicke.

Gewinn-Auszug

der

10. Preussisch-Süddeutschen (236. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 22. Ziehungstag. 4. Dezember

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

6 Gewinne zu 5000 M 70723 114405 114411

80 Gewinne zu 3000 M 827 10534 10888 13192 31878 37584 42150 53484 60023 64771 83209 88624 87985 89161 53192 105021 112057 121329 127062 132650 134671 136787 143331 144074 160621 169325 172317 172867 174078 176210 179518 185021 191283 203891 215930 222539 226245 227186 228458 230741

152 Gewinne zu 1000 M 2427 6255 6567 12915 13845 27811 29063 29982 30284 31810 32330 37869 39261 46840 49844 49860 60424 62507 64045 67947 68444 70580 77343 80583 81137 90144 91210 97709 98269 99425 104537 121333 123403 124580 127476 129136 130440 133569 134006 137769 137048 138835 141467 141977 151543 162552 163183 163357 167625 168931 173671 175899 176834 176856 185205 185524 185851 188868 191241 191929 192704 193121 194377 197718 198671 199288 203222 206627 214285 218073 224459 228185 230296 231594 233979 233994

222 Gewinne zu 500 M 1898 5688 12132 14415 14510 14744 18941 19353 21276 22327 24593 24648 27463 34507 37590 38781 40894 41126 41255 42913 43278 46458 46575 47989 49787 51879 64520 64682 65900 69443 76326 74227 76884 79538 81199 82183 85385 85687 89044 89687 99067 100690 103029 104262 104984 105413 109898 113093 115973 116388 117316 119315 121347 122330 122976 125674 134340 135068 144769 146363 146829 147778 148827 153826 155958 156003 156406 156513 158334 159574 161958 162339 168863 168956 171310 171926 172336 172409 172991 175005 175964 176552 178596 180728 181620 185129 185740 186344 191503 196022 197388 197575 198528 201188 203000 203853 204305 206809 206631 207637 209848 211799 213032 213383 219684 219789 225020 226740 227771 232734 233395

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 3000 M und Prämie 300000 M 179794

4 Gewinne zu 5000 M 9401 125317

26 Gewinne zu 3000 M 7464 49588 53848 54023 71417 110764 113362 147926 155079 176994 181540 204068 214831

68 Gewinne zu 1000 M 5982 6029 6834 7183 12271 18032 19616 20656 41551 64715 66811 93321 106910 127173 129362 132339 135196 137591 145011 145957 147916 148068 155890 166581 167294 191102 191210 191571 193762 207019 209057 209984 225601

98 Gewinne zu 500 M 1410 13447 20614 24855 26007 27641 30887 38516 41992 45549 47501 51003 55145 57847 63842 65933 69348 72216 76578 76601 78366 80713 85057 89139 91786 92871 98313 106909 108691 111037 126463 133006 133564 147805 149889 151563 160719 168893 171118 174346 176630 181349 194241 203336 204200 207801 220635 221478 231331

Schützenhof **Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.** **Kamen**